

Redaktion
Dresden-Neustadt
K. Reihner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Täglich.
Sonntags und
Eonnabend
ruht.
Abonnements-
Preis:
monatlich M. 1.50.
Bei Begeben durch
die Postämter und durch
andere Boten.
Bei freier Lieferung
ist Post und eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag
mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einverständnis:
30 Pf.

Inseraten-
annahmestellen:
Inhaberdant,
Haukestein & Bogler,
Kubicki & Hoff,
L. D. Dausbe & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
Köln, Regensburg,
Hugo Richter,
Kölnbroda
u. s. w.

Nr. 99.

Donnerstag, den 23. August 1900.

62. Jahrgang.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. Feldmarschall Graf Waldersee ist am Montag Morgen 7^{1/2} Uhr von Berlin abgereist, um sich über Rom und Neapel nach China zu begeben. In Leipzig, wo der Zug 9 Uhr 50 Minuten eintraf, hatten sich der kommandierende General von Treitschke mit dem gesammten Offizierskorps, sowie ein hundertköpfiges Publikum zur Begrüßung eingefunden. Näheres über diesen Empfang finden unsere Leser unter dem heutigen "Nachrichten aus Dresden und der Provinz." In München begrüßten u. A. mehrere Prinzen des königlich bayerischen Hauses den Marschall, in Kufstein wurde er am Montag Abend seitens des Feldmarschall-Leutnants von Winter im Namen des Kaisers Franz Josef und des Erzherzogs Eugen, als Statthalters von Tirol, willkommen geheißen. — Aus Regensburg wird etwas überschwänglich berichtet: „Die Fahrt des Sonderzugs des Feldmarschalls Grafen Waldersee durch die deutschen Lande gleicht einem Triumphzuge. Die preussische, die sächsische und die bayerische Bevölkerung längs der Linie, die der Sonderzug der Armee-Oberkommandos befährt, wetteifern in herzbelegenden, spontanen, patriotischen Kundgebungen. Der Feldmarschall ist der freudig bewegte Empfänger begeisterten Ovationen, wie ähnliche seit 1870/71 nicht vorgekommen sein dürften. Ein Zug von hohem Enthusiasmus weht durch diese dem Moment entsprungenen Kundgebungen des Volkes, die sich in ernsten Ansprachen der Magistrate, patriotischer Musik, Blumenpenden und Liebesgaben äußern. Bemerkenswert ist die impulsiv Natur dieser civilen Begrüßungen, da militärische Empfänge fast ausnahmslos sich durch die Abwesenheit der Garnisonen im Uebungsgelände von selbst verboten. Besonders herzlich waren die Begrüßungen des Armeekorps-Oberkommandos in Reichenbach und Hof unter stürmischer Beteiligung der arbeitenden Klassen und der von weit hergewanderten ländlichen Bevölkerung. — Auf die Ansprache des Kaisers in Kassel hatte der Feldmarschall folgende Antwort gegeben: Euer Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen, mich ebenso ehren, wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Eurer Majestät Befehl zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Reihe von Ehrentagen und von Auszeichnungen und Beweisen allerhöchsten Vertrauens, Euer Majestät haben mich zu dem höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur Eins versagt geblieben, daß ich meinen Dank in Taten umsetze. Daß nunmehr Euer Majestät mir die Gelegenheit gegeben

haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße. Euer Majestät haben diesen wichtigen Moment benutzt, mir auch das äußere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Euer Majestät, die Versicherung gnädigst anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Euer Majestät zu glauben und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Euer Majestät mir gegeben haben, aussprechen, daß alle Herren mit mir einmütig sind, unser Legtes daran zu setzen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Euer Majestät und Deutschlands Ehre. Die Veröffentlichung der an die Officiere des ostasiatischen Expeditionskorps gerichteten Kaiserrede soll, wie wir kürzlich voraussetzten und jetzt ein Berliner Blatt erfahren haben will, in maßgebenden Kreisen sehr verstimmt haben. Generalleutnant von Vessel sei von dieser Thatsache in Kenntniß gesetzt und veranlaßt worden, eine Untersuchung einzuleiten und den betreffenden Officier zur dienlichen Äußerung aufzufordern. Er sei weiter angewiesen worden, den Offizieren und Mannschaften mitzutheilen, daß sie sich in ihren Briefen nach der Heimath jeder Mittheilung über dienliche Fragen zu enthalten und Äußerungen des Kaisers nicht weiter zu verbreiten haben. Betreffs der Thätigkeit des Grafen Waldersee in China hat man, so schreibt die „Nat. Ztg.“, in Berliner gut informierten Kreisen mit Befriedigung den Eindruck, daß Graf Waldersee auch sein Augenmerk in hervorragendem Maße darauf richten werde, den Beziehungen der Finanz- und Handelswelt aller verbündeten Nationen zu China eine breitere und gesicherte Basis zu schaffen. Die Entwicklung der hierfür in Betracht kommenden Faktoren würde nicht allein für die verbündeten Mächte, sondern ebenso sehr für China selbst und seine Bewohner von größtem Werthe sein. Bei den jüngst vielfach betonten diplomatischen Eigenschaften des Feldmarschalls hofft man, daß solche Bestrebungen auch zu einem befriedigenden Resultate führen werden. Die neue deutsche China-Brigade wird kaiserlicher Bestimmung gemäß, wie folgt, zusammengesetzt: 4 Infanterie-Bataillone, 1 Eskadron Reiter, 4 Feld-Batterien, 2 Gebirgs-Batterien, 1 schwere Batterie (die Artillerie durchweg mit neuem Krupp'schen Material ausgerüstet), 1 Pionier-Kompagnie und 2 Eisenbahn-Kompagnien. Zu diesen Truppen treten die erforderlichen Munitionskolonnen und Trains. Eine weitere kriegstakte Kompagnie der Eisenbahn-Brigade wird gegenwärtig auf Befehl des Kaisers formirt und nach

Ernennung des Führers unverzüglich die Reise nach China antreten. Auf Veranlassung des Kaisers wird auch eine größere Anzahl Brieftauben mit nach China geschickt werden, um dort als Depeschboten Verwendung zu finden. — Bei dem nächsten Truppentransporte nach China werden sich keine unmündigen Leute, die sich gegen den Willen der Ältern oder Vormünder zum Expeditionskorps gemeldet haben, befinden. Falls von den Ältern oder Vormündern bei den Truppenkommandos Einspruch gegen die Einstellung des noch Unmündigen erhoben wird, soll der Reklamirte ohne Weiteres von der Freiwilligen-Liste gestrichen werden. — Das preussische Kriegsministerium hat zwei Berliner Firmen den Auftrag zur schleunigen Lieferung von 10,000 Stück Mützen für unsere Chinatruppen gegeben, da die neu eingeführten Strohhüte sich nicht bewährt haben, wie vorausgesetzt worden war. Die neue Kopfbedeckung soll in ihrer Form den russischen Militärärmützen mit breitem Dedeckel ähneln. Der Stoff dazu ist hell modellarbiges Leinen, mit Kessel gefüttert. Zur Befestigung des Nackenschleiers werden am hinteren Rande der Mütze zwei Oesen angebracht. — Generalmajor von Hoepfner, der den Transport der beiden Seebataillone geleitet hat, ist nunmehr zum Kommandeur der 3. Ostasiatischen Infanterie-Brigade ernannt worden. Kommandeur des 6. Ostasiatischen-Infanterie-Regiments, zu dem auch die beiden sächsischen Kompagnien gehören, ist der bayerische Oberst Gruber, der bisherige Kommandeur des 2. bayerischen Jäger-Bataillons, geworden. **Türkei.** Nach Mittheilung aus Konstantinopel mehren sich die Anzeichen, daß es wieder zu größeren Unruhen in Armenien kommen wird. Der beste Beweis dafür ist, daß die Regierung die sofortige Entsendung einer Kommission nach Erzerum beschloffen hat, um an Ort und Stelle Erhebungen anzustellen. Da heute überall Polizeitruppen liegen, konnten die Massakres und Plünderungen seitens der Kurden nur unter stillschweigender Zustimmung der Behörden geschehen. **Korea.** In letzter Zeit wurde wiederholt durch Depeschen berichtet, daß man sich in Korea angeekelt des Umstands, daß die Aufstandsbewegung in China sich der koreanischen Grenze bedenklich nähert, an Japan um die Sendung von Schutztruppen gewendet habe und um Mitte voriger Woche kam gar die Nachricht, daß Japan 25,000 Mann zur Entsendung nach Korea bereit halten solle. Daß diese Botenschaft in Rußland keine allzugünstige Aufnahme finden konnte, war vorauszusehen. So erscheint es der „Roffija“ äußerst seltsam, daß Korea sich nicht an Rußland gewendet hat, das „mächtig, stark und Korea wohlgefällt“

Jeuilleton.

Hildegard.

Erzählung von Ros v. Reuß.

(10. Fortsetzung.)

„Ich schrieb nicht, ich weiß — meinetwegen aus Schreibfaulheit. Aber — noch verstehe ich Sie nicht.“ sagte Eva stöhnend, ahnungslos, blaß wie der Tod.
„Nun kurz und gut, wir halten Hochzeit. Hatten Sie wirklich keine Ahnung von der Verlobung?“
„Es ist — unmöglich!“ entrang es sich Eva's Brust.
„Was ist unmöglich?“ sagte der Doktor ärgerlich. „Aberdings, Hilde ist zu gut für mich. Aber das ist sie für Andere auch.“
Eva hatte verzweifelt in das Butterbrot hineingebissen, jetzt entfiel es ihren Händen und glitt zur Erde.
„Und nun lassen Sie meine selbstgeschmierte Butterstulle fallen, auf's Gesicht fallen?“ zwang sich der Doktor zum Scherz. Aber der Blick seiner Augen traute die Worte Bögen. Er glaubte Eva's Schreck, ihre hohe Verwunderung zu verstehen. Sie erschrak augenblicklich nicht nur darüber, daß er Hildegard angehöre, die so ganz und gar nicht... sie erschrak darüber, daß er das Eigenthum einer Anderen, ihr verloren sei! So allein konnte er die Situation aufklären. Wie Schuppe... fil is ihm von den Augen.

Seiner Natur nach war er nur mit sich beschäftigt gewesen, hatte nur an sich selbst gedacht. Als er die Unbequemlichkeit, welche Eva's Aufenthalt im Hause verursachte, einigermaßen überwunden hatte, war anfangs immer noch ein Trost gegen Hilde zurückgeblieben, die sie „aufstrotzt“ hatte. Eva's Liebreiz hatte ihn aber überwunden, er überwand Alles. Zuletzt war Alles in ihm emporkeimende Leidenschaft, tiefverschlossene Leidenschaft. Wie es mit ihr stand? Er wußte es nun auch, hatte gesehen, daß sie litt... Dazu ihr Kleinstehen, ihre Hülfslosigkeit — selbst ihre Schönheit erwies sich unter den gegebenen Verhältnissen als ein Unglück. Eva Reinhold vermochte nicht hindurchzuschlüpfen durch's Leben, wie tausend Andere; der Reiz, die Selbstsucht duldeten es nicht. Alle diese Gedanken wälzte der Mann in seinem Kopfe, blitzschnell, bis ihm wirbelig ward...
Er zwang sich zur Sammlung. Auf dem Küchentische sitzend, begann er ihr von seinem geheim gehaltenen Verhältnis zu Hildegard zu erzählen, daß die Mutter die Wahl gebilligt habe und daß er glücklich sei, sehr glücklich. Dann schenkte er zwei Gläser Rotwein ein und stieß mit der todtblaffen, halb betäubten Eva an, indem er fragte:
„Sie sind doch nur zu unserer Hochzeit gekommen, Evchen — nicht? Sie wollen sich häßlich herausputzen und Brautjungfer sein, so ist's? Eine Hochzeit läßt man nicht im Stiche — — — so etwas kommt nicht alle Tage!“
Sie antwortete nicht.
„Wer sollte denn meiner Hilde auch den Brautkranz aufsetzen in Krähwinkel? Dazu braucht man

eine geschickte Hand, so viel verstehe ich auch. Es muß auch ein „unvergebenes Mädel“ sein, das noch nicht — geliebt hat!... Hilde hat mir wenigstens so gesagt. Wir dürfen doch das Unheil nicht heraufbeschwören. „Jugend“ wird es ohnehin nicht viel geben an der Hochzeitstafel. Zum „Kranz“ von Krähwinkel, den wir haben werden, gehören allemal auch staltliche Jahre. Ich glaube, wenn man die Lebensjahre unserer Hochzeitsgäste zusammenaddiren wollte, würde rund ein Jahrtausend herauskommen!“ So sprach er bunt auf sie ein... Endlich schloß er: „Ich muß Ihnen wahrhaftig eine neue Butterstulle schneiden! Sand und Staub des Erdbodens haben sie stark verpuffert...“
„Ich — mag nicht essen?“ wies Eva ab.
„Sie sind zu ermüdet, das ist's! Schlaf ist immer die beste Arznei! Widersprechen Sie nicht! Sie sollen schlafen!“ versuchte er sie zu hypnotisiren, durch Wort und Blick. „Legen Sie sich sofort auf's Sopha.“
Und Eva stand auf, gehorsam, aber wie eine Schlafwandlerin. Sie vermochte sich seiner Macht nicht zu entziehen.
Er folgte ihr in's Wohnzimmer, wo sie stehen blieb, statuenförmig. „Nicht auf das — gute Sopha“, wagte sie jetzt Einspruch, „nicht! Die Tante —“
„Unfinn! Wenn es nur nicht zu hart wäre! Die reine Britische! Aber wir wollen es bald weich machen.“ Er ging hinaus, um mit einigen Decken zurückzukehren, die er aus seinem Zimmer heraufgeholt und sofort mit merkwürdiger Geschwindigkeit auf dem bordraufgebrachten, geschmacklosen Damastsoffa ausge-

ist. Das Blatt spricht die Befürchtung aus, daß das Beispiel Englands in Schanghai möglicherweise Japan, dieses „England im Stillen Ocean“, zur Nachahmung gereizt haben könnte und fährt dann fort: „Korea aber ist ein Gebiet, das vom Gesichtspunkte der russischen Einflusssphäre befreit sein oder sich in der russischen Einflusssphäre befinden muß. Dies ist Eins. Zweitens aber ist besonders wichtig, daß Japan eine Inselmacht bleiben muß und auf dem Kontinente kein Stück Land besitzen darf. Wenn die Japaner festen Fuß, sei es in Korea oder im nördlichen China, fassen und dazu noch in Nachbarschaft mit uns, so wird die ganze Politik Russlands im fernem Osten, die gewaltige Opfer gekostet hat und kostet, erschüttert sein. Wir haben schon mehr als einmal den ostasiatischen Kontinent geschützt, wir müssen dies auch jetzt thun. Der Vertrag von Schimonoseki hat gezeigt, daß Russland die Möglichkeit hat, in dieser Frage nicht isoliert, sondern gemeinsam mit Frankreich und Deutschland zu wirken. Man muß annehmen, daß es auch jetzt im Stande sein wird, sich auf diese zwei Mächte zu stützen. Aber wenn es auch nicht auf Frankreich und Deutschland zählen könnte, so sind seine Interessen hier doch so weit langirt, daß es auch allein handeln müßte.“

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Obwohl die Engländer den Oranjefreistaat annectirt haben und Transvaal derselben Veränderung unterworfen werden, bleibt das Ende des Kriegs noch immer im weiten Felde und die bedingungslose Unterwerfung der Buren nach wie vor eine mehr als sehr problematische Sache. Ein fataler Unstern scheint über den Operationen der englischen Armee zu walten, denn trotz ihrer numerischen Uebermacht ist sie seit vierzehn Tagen noch keinen Schritt weiter gekommen. General Dewet mit seinem Häufchen Getreuer beunruhigt die englischen Truppen an allen Ecken und Enden, er ist das reine perpetuum mobile des Burenkriegs und jene nächtlichen Ueberfälle sind Meisterstücke von Kühnheit und Verschlagenheit.

Aus Kapstadt wird vom Montag berichtet, daß Dewet und Delarey am Sonntag 20 Meilen vor Pretoria aufgetaucht und in der Richtung über Hebron hinaus nach Nordosten abmarschirt sind. Von einer Verfolgung durch die Truppen Baden-Powell's von Kommando Kel aus war also nicht die Rede. Aller Wahrscheinlichkeit nach wollen sich die Burenführer vom westlichen Transvaal aus mit Botha und der Hauptmacht der Buren im Lydenburg-Bezirk oder bei Harberton vereinigen. Freilich weiß man weder bei Delarey noch bei Dewet im Voraus, wohin die „Reise“ gehen soll — es ist also sehr möglich, daß die beiden führen und erfolgreichen Guerillaführer an sehr unvermuteter Stelle austauschen, um sich den Engländern unliebsam bemerkbar zu machen.

Das angebliche furchtbare Komplott gegen die englische Garnison von Pretoria und namentlich gegen Marschall Roberts fällt, wie schon aus der in letzter Nummer veröffentlichten Depesche ersichtlich war, in die Anklage gegen einen nicht zurechnungsfähigen ehemaligen Buren-Artillerieleutnant zusammen, der einem als Spizel bekannten Burenrenegaten in's Garn gegangen ist. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Pretoria beschließt seine Meldung über den Komplottprozess mit den Worten: Man hat den Eindruck vom ersten Augenblicke an, daß der Plan absolut läppisch war. Der Angeklagte ist entweder ein Narr oder ein von Intriganten Genarrter.

Unwillkürlich wird der wohl sehr begründete Verdacht, diese „Verschwörung“ sei englische Rache zu bestimmten Zwecken, noch beträchtlich verstärkt durch die Betrachtung folgender Proklamation des Feldmarschalls Roberts vom 20. d. M.: „Alle Personen, die ihren Eid, neutral zu bleiben, brechen, machen sich der Todesstrafe oder einer Freiheits- oder Geldstrafe schuldig. Alle Bürger, die innerhalb der britischen Okkupation wohnen, die den Neutralitätseid nicht geleistet haben,

werden als Kriegsgefangene betrachtet und fortgeschafft. Alle Häuser und sonstigen Gebäude derjenigen Farmen, die Feinde beherbergen, sollen dem Erdboden gleichgemacht und den Besitzern dieser Farmen Geldbußen auferlegt werden. Die Bestimmungen dieser Proklamation werden rücksichtslos durchgeführt werden.“ — Roberts scheint thatsächlich durch die Ereignisse der letzten Zeit seine frühere Kaltblütigkeit verloren zu haben, denn sonst müßte er sich doch sagen, daß derartige Drohungen gegen ein fremdes, wenn auch besiegtes Volk das Gegentheil von dem hervorrufen müssen, was sie bezwecken und schließlich dem süd-afrikanischen Kriege eine Bitterkeit ausdrücken, die doch durch die Niederlagen und Mißerfolge der englischen Generale den genannten Burenführern gegenüber durchaus nicht gerechtfertigt ist. Bei „rücksichtsloser“ Durchführung dieser Bestimmungen, die ja von den Feind mit ihrer, nie in Thaten gezeigten Menschlichkeit prahlenden Briten kaum anders zu erwarten ist, dürfte sich bald das von den Schrecknissen des langwierigen Kriegs schon genug heimgesuchte Land in eine Wüste, die Farmen und Wohnstätten der Buren in rauchende Trümmerstätten verwandeln. Zu solchen verächtlichen Mitteln muß ein großes Volk, das an der Spitze der Kultur zu schreiten vorgiebt, schon greifen, um einen frechen Eroberungs- und Bergewaltigungskrieg gegen zwei kleine schwache Bauern-Freistaaten zu einem endlichen „siegreichen“ Abschlusse zu bringen.

General Clerx meldet aus Greylingstad vom Sonntag: Etwa 80 Buren überraschten bei Doornkop am 14. d. M. einen Rittmeister und zwanzig Dragoner. Der Rittmeister wurde leicht verwundet, ein Dragoner wird vermisst. Die Verluste der Buren sollen bedeutend sein (?).

Nach Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Masering war General Carrington am Freitag mit einer kleinen feindlichen Abtheilung bei Malmari in einen Kampf verwickelt. Das Feuer hielt mit mehreren Unterbrechungen den ganzen Tag über an. Man vermutet, daß der Feind sich jetzt nach Zeerust zurückzieht. Die englischen Verluste sind unbedeutend.

Hierzu wird aus Kapstadt vom Sonntag gemeldet: Nachdem die Buren bei Malmari von General Carrington geschlagen (?) waren, zogen sie sich auf Buffelsboel zurück und besetzten dort eine starke Stellung; sie wurden jedoch von Oberst Errol verfolgt und aus der Stellung vertrieben.

Die Einwanderung kapländischer Buren nach Deutsch-Südwest-Afrika soll im vollen Gange sein. Ein englischer Farmer, der seit etwa 20 Jahren bei Warmbad im Namaqualand ansässig ist, berichtet der „N.-W.-Ztg.“ Folgendes hierüber: Unter den Buren der nördlichen Kapkolonie hat eine langsame, aber tiefgehende Auswandererbewegung eingesetzt. Veranlaßt wurde sie namentlich durch die jüngsten Aufstandsversuche, die vor einigen Monaten die ganze nördliche Kolonie bewegten. Die englische Faust hat diese zwar gewaltig niedergebampft, aber die Folgen zeigen sich in anderer Richtung: die Buren treffen; — nicht heerartig, wie der einst über Oranje und Vaal, sondern in kleinen Gruppen von drei bis vier Familien. Ihr Ziel ist das deutsche Gebiet jenseits des großen Flusses und die deutsche Regierung nimmt sie unbekannt auf, soweit sie sich den Landesgesetzen unterordnen, was fast ausnahmslos der Fall ist. Die neuen Einwanderer sind durchgehends wohlhabende Herdenbesitzer mit durchschnittlich 500-1000 Pfd. Sterling Vermögen. In diesem Punkte erfüllen sie die erste Bedingung, daß nämlich nur wohlhabende Buren zugelassen werden sollen, vollauf. Das Gesetz zwingt sie aber ferner auch zum Ankauf von Ländereien und zum Bau von Wohnhäusern, um dadurch ihre Selbstständigkeit verbürgt zu sehen. Bisber sind etwa zweihundert Buren in den letzten Monaten eingewandert und der Zugang hält ununterbrochen an, ja aller Wahrscheinlichkeit nach wächst er sogar. — Von

brei'el hatte. Ein paar überflüssige Rückenissen wurden dabei zur Seite geschleudert. Dann nahm er die schwankende, todmüde Eva wie ein Kind auf seine Arme und trug sie auf die schnell bereitete Lagerstätte. Sie war in den fünf Wochen ihrer Abwesenheit entschieden leichter geworden, die zarte, zu frauenhafter Fülle neigende Gestalt war jetzt durchaus mädchenhaft. Der süße Leib schmiegte sich an seine Manneskraft, wie das Kind an die Mutter. . . . Nachdem er sie niedergelegt, begab er sie warm einzuwickeln, in seine eigenen Decken. Und es war ihm dabei zu Sinne, als ob ein Fluidum von ihr ausgehe, dem er sich entgegen müsse. Er überlegte als Arzt, ob er ihr ein Schlafmittel geben solle. Vielleicht ein einfaches Brauspulver? . . . Aber er versuchte es abermals mit Suggestion und sagte laut: „Sie sollen schlafen, Eva, liebes Mädchen! Werden Sie gehorsam sein?“

Sie nickte leise. Er schien auch weiter nichts zu erwarten, zu wollen. Denn fünf Minuten später, noch ehe sie einschloß, war er zur Thüre hinaus, stürzte laut die Treppe hinab und verschwand in seiner Wohnung.

Unten durchwachte er zehn Minuten lang das Zimmer, raubthierartig. Sein innerstes Wesen war aus den Fugen gerissen und jäh, wo er allein war, gab er auch die Herrschaft über sich selbst auf, freiwillig. Er fühlte nur Eins: Das Opfer, was ihm die Verhältnisse auferlegten, war größer als seine Kraft und darum auch größer als — seine Verpflichtung! Das Leben mit Hildegard, im Herzen die Leidenschaft zu Eva, ward zur unerträglichen Last. Er hatte den besten, aufrichtigen Willen gehabt. Das

Schicksal war aber unerbittlich! Er hörte die Bürgermeisterin mit Hildegard aus der Kaffeegesellschaft zurückkommen und vergegenwärtigte sich ihre Ueberlassung und die Prin Eoa's bei dem Examen, das die Tante mit ihr anstellen werde. Glücklicherweise ward er nicht zur Hilfe gerufen, jedenfalls ein Zeichen, daß Eoa's Befinden leidlich gut sei. Hoffentlich besser als das seine. Es würde Alles programmäßig weitergehen: Hochzeitsvorbereitungen und die Hochzeit selbst. Rein! Er konnte nicht müßig! „Der Tod ist eine kurze Pein, doch süß ist das Gestorbensein!“ Klang es plötzlich in seinem Innern. Gift oder Schuß? Er besaß nur eine einzige, unsichere Waffe, eine ererbte Pistole. Er suchte das bestaubte Etui aus dem Kleiderschranke hervor und probirte den Hahn. Das Geschloß schien ihm unzuverlässig. Als Pöblistler zog es ihn auch mehr zu den zerstörenden Naturkräften der Gifte. Bei dem Bivisektor, dem er einige Zeit auf der Universität assistirt, hatten ihn die Beobachtungen ihrer verschiedenen Wirkungen auf's Lebhafteste interessiert. Er erinnerte sich ganz genau, daß eine Rasse von Blauhäute nur einen einzigen mächtigen Sprung gemacht hatte, von der Ofenbank auf den Erdboden und dann sofort todt zusammengebrochen war. . . . Er trat an den Arzneischrank, um demselben eine flüchtige, farblose Flüssigkeit zu entnehmen. Dann öffnete er den Glasstapel und sog gierig den bittermandel-ähnlichen, leicht betäubenden Geruch ein. . . . Da plötzlich ertönt draußen die Nachtglocke! So spät ist es bereits? . . . Er will den Hilfesuchenden abweisen, zu seinem Nachfolger verweisen. Aber er er-

deutscher Seite liegen bisher Berichte über solche „Trecks“ der Buren in deutsches Gebiet nicht vor.

Die Wirren in China.

Mit der Einnahme von Peking ist der Feldzug in China noch nicht zu Ende. Diese Auffassung wird immer allgemeiner und mit Recht; liegen doch bereits eine ganze Anzahl Meldungen darüber vor, daß in Peking noch fortgesetzt Straßenkämpfe stattfinden.

Ob die Einigkeit der Mächte auch ferner bestehen bleibt, ist jetzt die Hauptfrage. Die Wiederherstellung der Ordnung in China und die Entschärfung sind noch harte Rüsse. Frankreich scheint sich, nach einer Aussprache des Ministers Delcassé zu urtheilen, äußerlich korrekt halten zu wollen. Delcassé's Rede enthält aber, wenn man ein wenig zwischen den Zeilen zu lesen versteht, doch einige wenig freundliche Seitenblicke auf das Vorgehen Deutschlands in China, natürlich ohne daß dabei Namen genannt werden. Daß die französische Presse die verdeckten Unliebendlichkeiten gegen Deutschland recht wohl verstanden hat, erhellt aus folgender Pariser Mittheilung vom 20. d. M.: „Die Morgenpresse konstatiert mit sichtlichem Genugthuung die Versicherung Delcassé's, daß Frankreich und Russland in der Chinairage völlig einig seien und erblickt hierin die Antwort auf die Raffeler Kaiserrede. Man hält den Passus über die „besonderen Anknüpfungspunkte jeder einzelnen Macht“ als namentlich gegen England, jedoch auch an die Adresse Deutschlands gerichtet.“ Unter diesen Umständen darf man der weiteren Thätigkeit des europäischen Concerts in China nicht allzu optimistisch gegenüberstehen. Vertrauenswecker als die Haltung Frankreichs ist freilich die Nordamerika's. Die dortigen, namentlich die Washingtoner und Newyorker Blätter loben einmütig die amerikanische Diplomatie und erklären, daß das Hauptverdienst an der Rettung der Gesandten der Diplomatie des Staatssekretärs Hay zuzuschreiben sei; sie geben jedoch zu, daß größere Probleme noch der Lösung harren. Chaffee und Conger haben noch keine neuen Instruktionen erhalten. Die Anhänger Mc Kinley's sind froh, weil sie glauben, daß eine Kriegserklärung und damit die Einberufung des Kongresses nunmehr unnötig sei. Kein Blatt fordert die Zurückziehung der Truppen. Diese müßten vielmehr mit denen der Verbündeten im Herzen von China bleiben, bis eine verantwortliche Regierung sich aus dem gegenwärtigen Zustande der Anarchie entwickelt habe, jedoch müßten, um die Lage wirklich zu kennen, die ausführlichen Berichte der Konsuln abgewartet werden. Wenn es sich erweise, daß die Kaiserin-Wittve an dem Angriff: auf die Gesandtschaften schuld sei, so dürfte ihr nicht gekräftet werden, länger zu herrschen und wenn Kaiser Kwangsu und Prinz Tsching todt sind, dann könnte sich die Nothwendigkeit herausstellen, einen eingeborenen Chinesen auf den Thron zu setzen mit einer anderen Hauptstadt als dem stets gefährlichen Peking. Die neue Hauptstadt sollte ein für die fremden Mächte leicht erreichbarer, dicht an der Meeresküste gelegener Platz sein. — Auch zwischen Russland und England dauern die Reibereien fort. Nach einer Depesche der „Magd. Ztg.“ aus Petersburg verlautet dort, Graf Lamsdorff habe in London wegen der Ausschiffung englischer Truppen in Schanghai Vorstellungen erhoben. — Daß Frankreich nicht minder schiel auf England steht, beweist folgende kurze Meldung aus Schanghai: „Da am Sonnabend hier englische Truppen gelandet wurden, haben die Franzosen Vorlesungen getroffen, um gleichfalls 150 Matrosen in der französischen Niederlassung zu landen.“

Einzelne chinesische Vicerönlige nehmen augenscheinlich eine leidlich vernünftige Haltung ein: Die Mandarinen in den Kwangprovinzen sind ängstlich darauf bedacht, für die Ausländer zu sorgen. In Proklamationen wird darauf hingewiesen, daß sich die Ruhestörungen im Norden verschlimmert hätten durch

tennt, trotz der wangelhaften Straßenbeleuchtung, einen Zimmermann aus der Hofstadt, in dessen Hause er in Lwerner Zeit häufig ein- und ausgegangen ist. Doch kürzlich hat er daselbst zwei Kinder behandelt, von denen er nur das eine zu retten vermochte. Und dabei bat ihn die Frau mit tränenden Augen gebeten, ihr Hilfe zu leisten, wenn ihre Stunde kommen sollte. Und er hat es versprochen. . . . Einige Worte belehren ihn auch, daß die Kunst des Arztes notwendig sei. . . . Ein paar Sekunden später hat er schon Pul und Stod ergriffen und ist zur Thüre hinaus. . . . Als er zurückkehrt, graut der Tag. Schon die ersten Strahlen der ausgehenden Sonne versuchen kräftig den Nebel niederzudrücken: man kann auf einen klaren Tag rechnen. Die kühle, frische Morgenluft läßt den Doktor frei und leicht athmen und der glückliche Erfolg seiner ärztlichen Thätigkeit macht seine Schritte fest und elastisch. Das Leben hat den Tod verschreckt. . . . Als er über den Marktplatz schreitet, fängt es bereits an, lebendig zu werden, einige Frühaufsteher treten aus den Häusern, Hähne krähen, Hühner gackern, Wagen rasselnd heran und die Verkaufserinnen breiten ihre Produkte aus. . . . Dennoch schließt Doktor Hausmann ruhig bis gegen Mittag.

Es war Alles wieder im Gleichmaß. Die Hochzeitsvorbereitungen gingen weiter und waren sogar von lebhafteher Opulenz. Die Bürgermeisterin ward von allen Seiten um die „gute Partie“ ihrer Tochter angeprochen und der Stolz veranlaßte sie, es sich etwas kosten zu lassen. Das Hochzeitsdiner ward im „Rautenfranz“ bestellt, die Gäste bildeten die Honoratiorenfamilien.

das Verhalten mehrerer sehr hoher Staatsmänner, die mit den Bogern verbündet gewesen seien. Die Einnahme von Peking müsse als eine gerechte Strafe angesehen werden. Die Mandarinen erklären weiter, Sache der Verbündeten sei es, den Frieden wieder herzustellen; das Operationsgebiet solle auf den Norden begrenzt werden. Die Bevölkerung wird streng angewiesen, aufrührerische Bewegungen zu vermeiden und die Ausländer zu schützen.

Ueber die Kämpfe vor und in Peking ist noch keine vollständige Klarheit verbreitet; was neuerdings darüber berichtet wird, ist im Wesentlichen folgendes:

Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet ab Taku den 17. August: Telegramme aus der Front vom 13. August sagen, daß Peking am 15. angegriffen werden wird. Habe Brief von den Gesandten erhalten, datirt 10. August, wonach Gesandtschaften wohl, Hilfsmittel für mehrere Tage. Am 16. ist Telegramm eingetroffen, daß Peking genommen ist. Von Kapitän Vohl keine neuen Nachrichten. — General-Major von Hoepsner, der Kommandeur der Seebrigade, d. h. der kriegstarken Seebataillone Nr. 1 und 2, telegraphirt: Drahtverbindung mit russischem Führer ist aufgenommen. Habe Adjutant zu ihm geschickt. Detachement ist voraussichtlich 17. abends in Tientsin versammelt, dann Eilmarsch nach Peking.

Die japanische Gesandtschaft in Washington erhielt am 21. d. M. folgende Depesche aus Tokio vom 19. August: Nach dem Einzuge der verbündeten Truppen in Peking zogen sich die chinesischen Truppen nach dem kaiserlichen Palaste zurück und verblieben dort. Eine japanische Truppenabtheilung wurde dazu bestimmt, den kaiserlichen Palast zu besetzen und traf dort auf heftigen Widerstand seitens der chinesischen Truppen. Der Kampf dauert noch fort. Das Hauptquartier der japanischen Armee befindet sich in der Gesandtschaft. Die japanische Division ist hauptsächlich in den Dörfern außerhalb Antingman, dem Thor, das zur Tatarenstadt führt, einquartiert. Einer der Hauptführer der fremdenfeindlichen Partei ist einer Wunde erlegen. Diese Nachricht übermittelt folgende Depesche aus Schanghai vom 20. August. Nach Mittheilungen aus amtlicher chinesischer Quelle ist Li-Ping Heng, der im Kampfe am 10. d. Mts. verwundet wurde, am 12. ds. gestorben.

Ueber Einzelheiten des Marsches wird nachträglich noch berichtet: Aus Paris, wie folgt: General Frey telegraphirte aus Tientsin unter dem 9. d. Mts.: Der Marsch auf Peking wurde veranlaßt durch Nachrichten, die den Russen und Japanern zugehen und wonach die Chinesen die Absicht hätten, keinen Widerstand zu leisten, sondern nach einem Scheinwiderstande bei Tungtschou Frieden vorzuschlagen. Nach Tientsin zurückgekehrt, schlug ich den Deutschen, Oesterreichern und Italienern, die augenblicklich nicht in der Entsatzkolonne vertreten waren, vor, die Abwendung eines Detachements zu erwirken, um gegebenen Falls bei der Einnahme Pekings mitzuwirken. Sie nahmen Alle mit Dank an. Die französischen Streitkräfte, die in Tientsin verblieben waren, eilen mit ihnen der Entsatzkolonne nach, indem sie doppelte Tagesmärsche machen. — Aus Tokio wird unter'm 15. d. Mts. folgender Auszug aus einem Berichte über den Vormarsch auf Peking bekannt gegeben: Am 4. August hatten die Streitkräfte der Allirten Tientsin verlassen und Peitsang und Jangtsun am 5. und 6. besetzt. — Eine japanische Abtheilung drang am 7. August bis Kamtsaiotun vor. Während des Besuchs wurde ein General der früheren chinesischen Garnison von Tientsin getödtet, während General Ra verschwand. Die Befehlshaber der Allirten hielten

Für die Freundinnen ward acht Tage vor der Hochzeit eine feierliche „Brautnacht“ eingerichtet. Jedes der jungen Mädchen erhielt einen aufgezparten kleinen Kosthaltungsgegenstand zu arbeiten. Dazu ward ein von Hildegard gebackener Rosinentuchen zerschnitten und servirt, um die eingebackene Bohne zu finden. Die Finderin ward die nächste Braut.

„Siehst Du, wie gut es ist, daß Du wieder bei uns bist“, sagte Hilde am Morgen vor der Hochzeit zu Eva, die ihr von den Zweigen eines selbststanzigen Mythenbaums den B. auf. anz. band. „Wir sollte mich schmücken? Niemand hat Deinen Schmuck und Deine leichte Hand! Das hast Du wohl nicht geglaubt, daß Du zur Hochzeit reisen würdest — zu meiner Hochzeit? — Was?“

„Rein! — Ganz gewiß nicht!“ sagte Eva mit einem Lächeln, das voll deutlicher Ironie war, aber von der unbefangenen Hildegard nicht bemerkt wurde. „Es ist mir auch immer noch ein Räthsel, daß der Brief mit der Verlobungsanzeige verloren gegangen ist. Aber es sollte wohl so sein — die Ueberraschung ist auch etwas werth! Nicht?“

Eva antwortete nicht — der Gedanke an die Enttäuschung durch den Doctor war noch nicht überwunden. Sie war aufgestanden, um den Brautkranz anzuf. probiren. Wie wahr's, wenn sie den Endrud durch irgend eine Geschwadiosigkeit, verdürbel. . . . Rein, sie mochte ihr Werk nicht zerstoren. Hildegard brauchte auch nicht unschöner gemacht zu werden, um . . . Anstatt des früheren sauberen Anzuges aus praktischen, bunten Farben trug sie jetzt moderne, farbenfrohe Sachen. Aber der schleppende, türkische Schlafrock vermochte die Blumpeil ihrer Knochenbildung nicht zu verdecken und die hässliche Hagerkeit des Gesichts, die „Brautdürre“, machte die Nase keineswegs kleiner. (Fortsetzung folgt.)

am 7. in Jangtsun einen Kriegsrath, wobei der sofortige Vormarsch auf Peking beschlossen wurde. Derselbe vollzog sich in folgender Marschordnung: 1. japanische Truppen, 2. Russen, 3. Engländer, 4. Amerikaner. Die französische Abtheilung blieb in Jangtsun, weil ihre Verpflegungseinrichtungen nicht genügend funktionirten. Es wurde angenommen, daß Tungschau am 11. August erreicht würde. Die Russen begannen gleich nach der Einnahme von Tientsin die Eisenbahn Tientsin-Peking wiederherzustellen und man hofft, die Linie bis Jangtsun bis zum 20. August wieder fahrbar zu machen. Auch die Linie Schanghaiwan-Taku wird von den Russen in Stand gesetzt und es verlautet, daß 800 Mann des russischen Eisenbahnkorps von Usuri in Tientsin erwartet würden.

Der Kampf, den die Russen im Amurgebiete und in der Mandchurei gegen die chinesische Armee zu führen haben, folgt unabhängig von den Vorgängen in der Provinz Tschili seinen eigenen Gesezen. Die Russen scheinen dort an General Kennenkampf einen hervorragenden Führer zu haben, der den Feind Schritt für Schritt zurückdrängt. Aus Petersburg wird unter'm 20. d. Mts. berichtet: Telegramme des Generals Grodekow an den Kriegsminister aus Schabarowsk vom 17. d. Mts. befehlen: General Kennenkampf meldet vom 16. d. Mts. vom Pässe über den Schingan: Der Paß ist nach blutigem Kampfe eingenommen. Der Feind erlitt durch meine bei Nacht ausgeführte Umgehung seiner Planen und seines Rückens einen starken Schlag. Unsere Verluste sind noch unbekannt. Drei Officiere sind gefallen. Unter den Trophäen befinden sich vier Krupp'sche 67 Millimeter-Geschütze. Einzelheiten folgen später. Ich gehe mit der Kavallerie zur entscheidenden Verfolgung über. Es werden noch mehrere Geschütze eingebracht, die alle gut erhalten sind. Die Infanterie wird die Nacht in Sinsichuan zubringen. Eine große Menge Munition ist erbeutet. Der Solnyk (Hauptmann) Arsentew ist gefallen.

In einem weiteren, am 20. d. Mts. beim Generalstabe in Petersburg eingegangenen Telegramm berichtet General Orlov, daß am 14. August die Kosakenbrigade von Dscharmete aus mit einem weiteren Kosakenregimente und einer Batterie nach heftigem Kampfe mit 700 Mann feindlichen Truppen den Paß von Tschiki einnahm und noch in der Nacht den Vormarsch fortsetzte. Am 15. August morgens besetzten die Truppen Menduche. Der russische Verlust betrug 3 Tödtet und 9 Verwundete.

Wie der Petersburger Korrespondent der „Times“ aus gut unterrichteter Quelle erfährt, wünscht Rußland, daß die mandchurische Frage den Gegenstand geforderter Verhandlungen zwischen Rußland und China bilden solle. Die russische Flagge weht noch immer allein über dem Vertragshafen Niutschwang. Am 13. August wurde der russische Konsul zum Civiladministrator und der Vertreter der russischen Bank zum Assistenten für das Zollwesen ernannt.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin-Wittve taucht wieder eine neue Mittheilung auf. Der „Times“ wird aus Schanghai telegraphirt: Hier sind keinerlei offizielle Nachrichten über die Flucht der Kaiserin eingetroffen. Chinesische Telegramme behaupten, sie sei am 10. d. Mts. geflohen und Hühnsen marschire mit Bogertruppen nach Kalgan, um sie nach dem Süden zu eskortiren; doch heißt es, Prinz Tuan und Kangpi seien in Peking. Kürzlich aus Schenfi gekommene Missionare glauben nicht, daß die Kaiserin dorthin geflohen ist; dagegen sprechen die Dürre und Hungersnoth in diesen Bezirken, die Unmöglichkeit des Provianttransports wegen Wassermangels und endlich die Feindseligkeit der zahlreichen muhamedanischen Bevölkerung gegen die Kaiserin. Die Kaiserin wurde von den südlichen Vicelkönigen gewarnt und dringend ersucht, in Peking zu bleiben. Der chinesische Gesandte in London behauptet dagegen, der Kaiser und die Kaiserin seien nach Hianju gegangen.

Nach Berichten aus amtlicher chinesischer Quelle sind noch drei hohe Beamte hingerichtet worden und zwar Hsü-tung, Präsident der Civilverwaltung, Li-shan, Minister des kaiserlichen Haushalts und Jü-lien-yuan, Mitglied des Tzung-li-Yamen. Die beiden Erstgenannten waren von fremdenfeindlicher Gesinnung, Jü-lien-yuan dagegen ein Freund der Fremden. General Junglu ist von dem Prinzen Tching gefangen gesetzt worden. Li-Hung-Tchang begiebt sich, wie aus Schanghai telegraphirt wird, alsbald nach dem Norden.

Die Verantwortlichkeit der Kaiserin für die verbrecherischen Ereignisse in Peking wird über jeden Zweifel hinaus festgestellt durch einen jetzt bekannt gewordenen Erlaß vom 20. Juni, in dem sie ihrer fremdenfeindlichen Gesinnung offenen Ausdruck giebt, erklärt, daß der Kampf zwischen China und den Mächten begonnen habe und dann, der „Rdn. Ztg.“ zufolge, fortfährt: „Die Vicelkönige und Gouverneure der verschiedenen Provinzen haben vom Throne reiche Güte erfahren, unsere Beziehungen zu ihnen sind stets gütige und nahe wie zwischen Verwandten gewesen. Daher ist es jetzt, wo das Reich an einem solchen Punkte angelangt ist, ihre Pflicht, Alles, was in ihrer Macht steht, zu thun, um das Reich zu retten. Mögen sie sich nun über Mittel und Wege einigen mit Rücksicht auf die drei wichtigen Fragen. Sähige Officiere auszuwählen, drei gefasste Soldaten einzustellen und zu ihrer Unterhaltung Geld zu sammeln. Sie mögen darüber nachdenken, wie das Reich am besten geschützt werden kann und wie die Fremden verhindert werden, ihre Raubzüge in China zu befriedigen; sie mögen darüber entscheiden, wie Peking gerettet werden und die Bewohner des Palastes mit einer Belagerung ver-

schont werden können. Die Vicelkönige und Gouverneure des Jangtsu und der SeeProvinzen müssen auch für die Sicherheit ihrer Bezirke sorgen, nach deren Besitz die fremden Nationen schon lange streben. Das ist sehr wichtig, wenn aber diese hohen Beamten in ihrer Gleichgiltigkeit beharren, so geschähen sie täglich mehr die Sicherheit des Reichs und veranlassen unabsehbare Zerdrückung. Die Sicherheit unseres Reichs hängt von diesen Vicelkönigen und Gouverneuren allein ab, ihre Pflicht ist es daher, sich zu einigen und den Frieden wieder herzustellen. Die Lage ist jetzt sehr drückend und wir hoffen ernstlich, daß sie alle unserm Befehle gehorchen werden. Dieser Erlaß ist durch Boten, die täglich (?) 600 Li (345 Kilometer) zurücklegen, zu verbreiten. Eile, Eile, damit Alle diese unsere Befehle vernehmen!“

Neueste Telegramme.

— Berlin, 22. August. Aus China liegen nur wenig wichtige Meldungen vor. Ein Korrespondent des „Tempo“ berichtet aus Schanghai, die Kaiserin habe die Flucht ergriffen und 50 Millionen Taels mit sich genommen, sie sei von japanischer Kavallerie umzingelt. — Admiral Bruce telegraphirte aus Taku von vorgestern: Es verlautet, daß die verbündeten Truppen am 17. d. M. in die „heilige Stadt“ von Peking eingedrungen sind. — Aus Tientsin wird von einer Bedrohung der Rückzugslinie der Verbündeten berichtet. 5000 Mann chinesischer Truppen sollen von Sungliuching nach Peitsang aufgebrochen sein; weitere 5000 rücken gegen Tungschau vor. Alle diese Truppen kommen aus der Provinz Hunan.

— Rom, 22. August. Generalfeldmarschall Graf Waldersee wurde heute Morgen 10 1/2 Uhr vom Könige Viktor Emanuel empfangen und nach Bisconti Venosta mit Einladung zur Frühstückstafel beehrt. Nachmittags 2 1/2 Uhr reiste er nach Neapel weiter.

— Zürich, 22. August. Ein hiesiges Handelshaus erhielt gestern eine Kabelnachricht aus Schanghai, wonach dort die Lage durch die Landung fremder Truppen sich eher verschlimmert habe, da die Bevölkerung darüber aufgeregt sei. Eine unmittelbare Gefahr für die Fremden sei jedoch nicht vorhanden, aber ein geringfügiger Anlaß könne die aufgestachelten Leidenschaften zur Explosion bringen. Der Handel geht flau.

— Paris, 22. August. Die ersten, augenscheinlich wohl zuberlässigen Detailsmeldungen aus Peking vom 15. August sind jetzt hier eingetroffen. Der 13. war danach für die Gesandtschaften der säkralistische Tag während der ganzen Belagerung. Entgegen den Weisungen des Prinzen Tching, der namens des Tzung-li-Yamen jedem chinesischen Officier, der auf die Legationen schicken lasse, Todesstrafe androhte, wurden die Ruinen der Gesandtschaften den ganzen 13. und die Nacht auf den 14. hindurch beschossen. Die Chinesen wollten durch dieses Bombardement auch verhindern, daß die Belagerten das Gelmaiter der Miralissen am Ostthore Pekings vernähmen, wo die Russen bereits an der Arbeit waren. Thatsächlich hatten die Legationen den ganzen Vormittag des 14. keine Ahnung, daß das äußere Ostthor von den Russen schon genommen war und daß die Japaner um das sogenannte Oberthor kämpften. Erst um 2 Uhr nachmittags hatte man in den Gesandtschaften die Gewißheit, daß Hilfe nahe sei. Man hörte die Triumpfrufe der Engländer und Amerikaner. Dem Japanern gelang es erst im Morgengrauen des 15., das obere Thor zu sprengen, aber sie wagten sich zunächst nicht allzuweit vor, weil sie nicht stark genug waren. Bei Abgang der Depesche war das kaiserliche Viertel in den Händen der Europäer (?). Die Kaiserin-Wittve und Prinz Tuan waren nicht zu finden. Die Gesandtschaften hatten 67 Tödtet, meist Marine-soldaten aller Nationen, die mit nicht genug zu rührender Tapferkeit und Ausdauer den Ball der Gesandtenstrafe vertheidigt hatten. Alle Diplomaten stimmten darin überein, daß die Kaiserin unehrlich gehandelt habe. Alles sei auf ihre Initiative zurückzuführen.

— New York, 22. August. Wie der Gesandte Conger aus Peking mittheilt, ging die ganze gegen die Fremden gerichtete Bewegung von der chinesischen Regierung aus, die Vorer denuchte sie nur als Vorwand. Diese hatten nicht einmal Kanonen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz

— Se. Majestät der König unternahm am Sonntag Abend eine Promenade zu Wagen und am Montag Vormittag eine Gondelpartie auf der Elbe.

— Se. Königl. Hoheit, Generalfeldmarschall und General-Inspekteur der II. Armee-Inspektion, Prinz Georg, hat sich am Dienstag Nachmittags über Görlitz nach Siegnitz begeben, um in der Zeit vom 22. August bis 1. September verschiedenen Besichtigungen und Uebungen beim V. Armeekorps beizuwohnen.

— Se. Majestät der König hat den Generalfeldmarschall Grafen Waldersee durch den Kommandeur des 2. sächsischen Armeekorps Nr. 19, General der Infanterie v. Kreitzschke, auf der Durchreise in Leipzig begrüßen lassen. Graf Waldersee erwiderte lebhaft, wie ihm in seiner Pflichtenübung der erhabene königliche Feldherr, König Albert von Sachsen, als nachsichtsvolles Beispiel vorzuwebe; er danke von Herzen für die gnädige und

wohlwollende Gesinnung des Monarchen. „Wir gehen mit den besten Wünschen hinaus,“ sagte er hinzu, „was wir leisten, das wissen wir nicht, aber wir werden unsere Pflicht zu erfüllen wissen.“ Der Graf wechselte dann noch einige Worte mit den Staboffizieren des Generalkommandos und verabschiedete sich mit einem herzlichen „Adieu, meine Herren!“ Da brauste der laute Ruf „Auf Wiedersehen!“ durch die Reihen — auch zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden —, dann ein donnerndes dreimaliges „Hurrah“ durch die Bahnhofshalle und unter den Klängen der Königs-hymne rollte der mit zwei Maschinen bespannte Sonderzug von dannen.

— **Königliches Opernhaus.** Am Montag fand die Aufführung von Ambrose-Thomas' dreiaktiger Oper „Mignon“ mit Frau Stammer-Hindermann vom Stadttheater in Magdeburg als Philine vor recht gut besuchtem Hause statt. Wie verlautet, hat Frau Hindermann die Rolle nur ausbittweise übernommen und sang nicht für ein Engagement an unserer Hofbühne. Ihre Stimme ist weich und biegsam, wie sie einer Koloratur-sängerin eigen sein muß, doch schien ihr manchmal der rechte Klang und auch etwas die Sicherheit zu fehlen, was wohl der ungewohnte große Raum der Scene verschuldet haben mag; auch das Spiel hätte noch ein wenig lebhafter und kolerter sein können — wir dachten an Frau Schuch, Fräulein Teletzky und Fräulein Abendroth. Die übrige Besetzung war die bewährte alte — die Herren Antbes (Wilhelm Meister), Scheidemantel (Vothario), Rebuschka (Vader), Decarli (Zarno). Frau Bed-kind, der erklärte Liebling des Publikums, errang durch ihre herrliche Stimme und ihr feinespielvolles Spiel als Mignon den ungeheilten Beifall des Auditoriums.

— Die rührige Direktion unseres zoologischen Gartens hat auf der sogenannten Bölkewiese für die nächste Zeit eine höchst interessante Gruppe von heulen-den und tanzenden Derwischen engagiert, auf deren hier noch nicht gesehene überraschende Vorstellungen wir in nächster Nummer zurückkommen. Die Eröffnungs-vorstellung findet heute, Donnerstag, Vormittag statt.

— Das Defizit des verfloffenen XIII. Deutschen Bundeskongresses zu Dresden sollte, wie vor Kurzem berichtet wurde, an 100,000 M. betragen. Nach zuverlässigen Informationen dürfte diese Summe jedoch noch beträchtlich überschritten werden. Es verlautet, daß die Stadtordnung mit einem größeren Betrage beizubringen wird, damit die zahlreichen Saramisondzeitner, unter denen sich solche ohne größeres Vermögen befinden, nicht vollständig für den Fehlbetrag aufzukommen brauchen.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:

- 1) der Rathhelfer Paul Mautschke aus Dresden wegen Diebstahls von 5 Posten Eisenheften im Werthe von 542 M. zum Nachtheile seines Principals zu 1 Jahre Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 2) der in Niederdorf bei Stolpen geborene, vorbestrafte Cigarrenhändler Ernst Oskar Schneider wegen ihm geleiteter Fehlerdienste, die als gewerbsmäßige Fehlererei anzusehen sind, zumal Sch. dem M., mit dessen Unterstützung er eine freilich auf die Dauer nicht lebensfähige Cigarren-handlung eingerichtet, zur Entwendung der Eisenheften angeklagt und den Geld zur Bestreitung seiner Lebensbedürfnisse verwandt hatte, zu 1 Jahre Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 3) der ebenfalls vorbestrafte Arbeiter Richard Felix Karl Paul Nipsche aus Sprottau wegen Betrugs, durch den er in den Besitz von Metallwaaren im Werthe von 430 M. gelangt war, die er für 180 M. verkauft hatte, sowie wegen Unterschlagung von drei Zeitungsnappen zu 1 Jahre 8 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust; 4) der 1879 im Regierungsbezirk Oepeln geborene, zuletzt in Sachsen wohnhafte und bisher unbestrafte Dienstknecht Gottlieb Karl Hanusa wegen dreier Einbruchsdiebstähle in Durlharbtswalde bei Wroten und im hiesigen Gemeindegewahrsam, sowie in der Untersuchungshaft verübter Gewaltthätigkeiten zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust; 5) der 1853 in Rierheim geborene Kaufmann Simon Ikenberg, Inhaber der Firma Weidner & Co. am Bischofs-platz in Dresden, nach geheimer Verhandlung, die den ganzen Dienstag in Anspruch nahm und die Vernehmung von 18 Zeugen und Zeuginnen, zumeist früheren Angeklagten J.'s erforderlich machte, wegen Verleumdung, Drohung und Freiheitsberaubung zu 1 Jahre 2 Monaten Gefängniß. Ikenberg pflegte die erwähnten Vergehen an einigen seiner Verkäuferinnen zu begehen, indem er dieselben in sein Kontor rief; dort beschuldigte er sie des Diebstahls und hielt sie unter Drohungen solange zurück, bis sie ein Schuldbekenntniß unterschrieben und sich bis auf das Hemd ausgezogen hatten. — Die Ehefrau des in Wägen wohnhaften, einige Male wegen Gewaltthätigkeiten vorbestraften Zimmermanns Ernst Heinrich Leupert sah Anfang Juni einer schweren Entbindung entgegen. Die Hebamme und der Arzt erachteten ihre Ueberführung in die Dresdner Frauenklinik als dringend notwendig. Raum hatte L. davon Kenntniß erhalten, als er auf schroffe Weise gegen den Arzt vorging und ihm ohne Weiteres die Thür wies. Die von diesem verhängte Ortsbehörde beauftragte den Wachtmeister Bloebel und den Schutzmann Strobel, die Ueberführung der Frau L. nach Dresden zu bewirken. Als die Beamten in Begleitung des Arztes in der L.'schen Wohnung erschienen, brach die Wuth des Mannes von Neuem los. Er schleuderte namentlich den Beamten die gemeinsten Verleumdungen entgegen, griff sie unter Drohungen thätlich an und schloß endlich sämmtliche Anwesende ein, wobei sie längere Zeit gefangen waren. Hinter dem Wachtmeister Bloebel schlug er eine Stubenthür mit solcher Wucht zu, daß die Thür aus der Angel flog und B. festig an der Schulter traf. Die Beamten sahen sich somit schließlich genöthigt, von der Ausführung ihres Auftrags abzusehen. Leupert leugnete in der Verhandlung aber Alles, mußte daher durch die Zeugen überführt werden und

wurde wegen Mithigung, Widerstands, Verleumdung und Freiheitsberaubung zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. In manchen Kreisen scheint in Folge von Ver-dächtigung der Dresdner Entbindungsanstalt seitens eines Landtagsabgeordneten eine ungerechtfertigte Abneigung gegen dieses gemeinnützige Institut zu bestehen; daher erscheint es angebracht, hier daran zu erinnern, daß der betreffende Abgeordnete seine Anschuldigung in einer späteren Sitzung rückhaltlos als unbegründet widerrufen hat.

— Aus dem Polizeiberichte. Montag Nach-mittag in der 6. Stunde ist auf hiesigem Märktenplatze der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts, in Papier eingewickelt und geschnitten, aufgefunden worden. Da zweifellos ein Verbrechen vor-liegt, wird gebeten, alle Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der unbekanntes Kindesmutter dienen könnten, zu Altenzeichen C IV. 2797 an die Kriminalabtheilung gelangen zu lassen. — In Vorstadt Striesen versuchte ein 57 Jahre alter Gewerbetreibender, sich durch einen Schnitt in den Hals zu tödten. — Vor einigen Tagen ist bei einem hiesigen Uhrmacher ein unbekannter Ladendieb aufgetreten. Derselbe hat sich verschiedene Uhren zur Ansicht vorlegen lassen und darauf den Laden mit dem Bemerkten verlassen, er könne sich nicht sogleich zum Kaufe entschließen und werde binnen Kurzem wiederkommen. Nach seinem Weggange hat man eine goldene Uhr vermisst. Der unbekanntes Dieb, der noch weiter auftreten dürfte und vor dem hierdurch gewarnt wird, ist etwa 25 bis 30 Jahre alt, macht den Eindruck eines Kaufmanns und ist von mittler, schwächlicher Gestalt.

— **Wachwitz.** Die beiden kleinen Prinzen Georg und Christian, die Söhne des Prinzen Friedrich August, beteiligten sich am Sonnabend Nachmittag an dem im Garten von Ehrlich's Dampfschiffrestaurant in Wachwitz abgehaltenen Kinderfeste der Wachwitzer Schule. Sie erschienen in Begleitung ihres militärischen Erziehers Hauptmanns O. Byrn und eröffneten sowohl das Abschließen der zwei Bögel, für die Knaben und Mädchen, wie sie sich auch in kindlicher Ungezogenheit an den Spielen der Dorfjugend, wie Toppschlagen, Ballwerfen u. s. w., theilhaftig. Auch die dabei von ihnen erzielten Gewinne, ein Bierglas und eine Kaffeetasse, nahmen sie in Empfang. Die Theilnahme der kleinen Prinzen an dem einfachen Feste erregte in Wachwitz, besonders unter der Jugend, große Freude.

— **Böbau, 20. August.** 59 Mann des Beurlaubten-landes haben sich insgesamt hier und beim Hauptmelde-amte Zittau zur Verwendung in China gemeldet, davon wurden jedoch nur drei tropendienstfähig befunden.

— **Grimsa, 20. August.** Im benachbarten Grethen rückte am Freitag früh der 13jährige Schulknabe Oskar Diebold, der einem Gutbesitzer bei der Erntearbeit helfen wollte, vom Wagen herab, als die Pferde mit einem Ruck ansetzten. Er fiel so unglücklich, daß er eine Gehirnerschütterung und einen leichten Genickbruch erlitt, woron er zu Mittag starb.

— **Leipzig, 20. August.** Ein Korb wurde am Sonnabend in später Abendstunde im Stadttheile Connewitz verübt. In einem Grundstücke der dortigen Langen Straße wohnen der 28jährige Schuhmacher Badstein aus Langenreichenbach und der 42jährige Kaufmann Schmolke aus Lößnitz, Kreis Reife, mit ihren Familien. Zwischen beiden bestand seit längerer Zeit Unfrieden. Am Sonnabend Abend nun stand Badstein im Hofe des Grundstücks und gebrauchte u. A. die Ausdrücke „Verbrecherbande“, „Spitzbuben“. Badstein setzte Schmolke zur Rede und sagte, wenn er sich nicht ruhig verhalte, werde er Schläge bekommen. Derauf nahm Schmolke ohne Weiteres einen Revolver und gab auf Badstein aus ganz kurzer Entfernung einen Schuß ab. Der Betroffene schwankte noch einige Schritte und brach dann tot zusammen. Der Mörder flüchtete in eine Werkstätte des Grundstücks, wo er alsbald verhaftet wurde.

— **Blauhaus, 21. August.** Die rohen Schulbuben, welche vor einigen Tagen drei kleine Knaben im Alter von 6 bis 8 Jahren vollständig entkleidet, ihnen Hände und Füße gebunden, den Mund verstopft und sie hiernach längere Zeit mißhandelt hatten, sind noch nicht 12 Jahre alt; sie haben gehörige Prügelstrafen, wenn nicht Einlieferung in eine Besserungsanstalt zu erwarten. Die mißhandelten Kleinen können weder sitzen noch liegen.

— **Zwickau, 21. August.** Der 19 Jahre alte Arbeiter Karl Vogel aus Planitz, der seine Geliebte, die 18jährige Rosa Holt daselbst, durch 3 Messerstiche schwer verletzte, hat sich in der heutigen Nacht im hiesigen Untersuchungsgefängnisse erhängt.

— **Adorf, 20. August.** Ein von hier seit 14 Tagen spurlos verschwundenes Liebespaar hat sich in Wien ver-gaßt. Erst, wie immer in solchen Fällen, wenn die Rasse ausgeht, scheint man an die Rückkehr in's Elternhaus gedacht zu haben; das Mädchen hat telegraphisch um Reisegeld. Der Vater reiste daraufhin mit seinem Sohne nach Wien; sie trafen das Paar gerade, als es von einem Spoziergange heimkehrte. Die Freude des Wiedersehens war so groß, daß Alle, frühlich vereint, ihren Aufenthalt in Wien verlängerten und auf Anstichpostkarten nach der Heimath Kunde von der Besserung gaben. Eine Ehe-schließung, die in nächster Zeit stattfindet, wird den Ab-schluß des Ausflugs nach Wien bilden. Immer geht die Sache freilich nicht so nett aus.

— **Adorf, 21. August.** Hier ist das kürzlich er-lassene Verbot, Knechtinnen zu beschäftigen, durch Beschluß der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau vom 1. August dieses Jahres als ungesetzlich wieder aufgehoben worden.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— **Radeberg, 16. August.** Im benachbarten Arnsdorf blühen in den letzten Wochen vielfach zahlreiche

Pflanzen des Bahndübergangs vor einer in der Nähe befindlichen größeren Fläche Landes bestanden war, an deren schönen blauschwebenden Pflanzen bestanden war, an deren Masten diese den Reiften noch völlig unbekanntes Pflanze, stammt aus Amerika und ist eine der vorzüglichsten Bienennährpflanzen. Da diese Pflanze 6 bis 8 Wochen hindurch ununterbrochen blüht, so können Insekten durch Auslaot von Phazelisamen sogenannte Trachtpausen aus-füllen, vor allen Dingen aber die Bienenweide verbessern. Am Vortheilhaftesten ist es, zu diesem Zwecke Phazelia zu verschiedenen Zeiten auszuläen. Sie macht an die Bodenart keine zu großen Ansprüche, nur will sie möglichst unkrautfreies Land haben. Zunächst lohnt der Anbau wegen des Samens. Der Ertrag ist ziemlich reichlich, dazu wird Phazelisamen sehr gesucht und gut bezahlt, 1 Pfund bis zu 2 M. Die ausgedroschene Phazelia wird bärr gefäettert oder als Häcksel geschnitten und mit Ge-menge dem Vieh gereicht; auch kann man das Phazelia-stroh als Streu verwerten. Auch als Grünfütter ist Phazelia von großem Nutzen und gilt mit Recht für eine milchzeugende Pflanze. Der bienenwirtschaftliche Haupt-verein Sachsen versendet an die ihm angegliederten Bienen-züchtervereine Phazelisamen seit einigen Jahren gratis und franco zur Vertheilung an die Mitglieder.

— **Plauen, 22. August.** Die Ausichten für die Kartoffelernte können im Voigtlande dieses Jahr gute genannt werden. Die von unseren Landwirthen in den letzten Tagen zu Markt gebrachten Frühkartoffeln sind groß und sehr reichlich. Auch hängen die Kartoffelstöcke voll von Knollen. Von Kartoffelkrankheit ist bis jetzt noch nicht oder sehr wenig verspürt worden, was vornehmlich der trockenen schönen Witterung zuzuschreiben ist. Der Preis für das 5-Liter-Maß beträgt 25—30 Pf., jedoch dürfte er noch zurückgehen, sobald größere Sendungen zu Markt gebracht werden.

— **Berlin, 20. August.** Saatenstand in Preußen um Mitte August. Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,8, Winterpelz 2,1, Winterroggen 3,1, Sommerroggen 3,1, Sommergerste 2,6, Hafer 2,5, Kartoffeln 2,4, Klee 3,4, Luzerne 2,9, Wiesenheu 3,0. Gegenüber den Berichten im Juli lauten die Nachrichten für August weniger erfreulich. In den Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Sachsen konnten trotz hinreichender Niederschläge die Erntearbeiten gleichwohl ohne wesentliche Störung fortgeführt werden. Aus dem westlichen Theile des Staatsgebiets aber kommen Klagen darüber, daß unaufhörliches Regenwetter und häufige Witterung das Einbringen des Getreides unmöglich gemacht haben. Nur für Futterpflanzen waren die Niederschläge von wesentlichem Nutzen.

— **Wien, 20. August.** Nach dem Ernteberichte des Ackerbauministeriums ist die Ernte um die Mitte des Augusts überall gut eingebracht. Die Quantität der Roggen-ernte ist nicht befriedigend und dürfte in Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien nur ein Drittel des Ergebnisses von vergangenen Jahre betragen. Der Weizen ist größtentheils von guter Qualität und von zufriedenstellender Quantität, nur in den östlichen Ländern ist das Ergebnis der Ernte unbefriedigend. Die Einbringung der Gerste wurde in den meisten Ländern durch Regenwetter verzögert und Galizien und die Bukowina zeigen einen erheblichen Ausfall. In Rudersbach rechnet man in Böhmen und Mähren auf eine quantitative und qualitative gute Ernte. Die Hoffnungen auf eine gute Weinernte erhalten sich.

Vermischtes.

— **Reustadt a. d. D., 18. August.** Vor mehr als 40 Jahren wanderte ein junger Mann von hier nach Amerika aus, wohin ihn der Unmuth darüber getrieben hatte, daß sich seine von ihm sehr verehrte Nachbarsstochter während seiner längeren Wanderschaft verheiratet hatte. Auch er heirathete in Amerika und erwarb sich ein gutes Auskommen. Aber sein Weib und sein einziges Kind starben und das Heimweh trieb den Vereinsamten zurück nach seinem lieben Ostthale. Zwar fand er gar vieles verändert, aber aus Befragen erfuhr er, daß die einst von ihm so innig Geliebte noch lebe und Wittwe sei. Die alte Liebe erwachte wieder, er suchte die auch Vereinsamte auf und man kam bald überein, den früher beabsichtigten Bund für's Leben nun doch noch zu schließen und so wird der Standesbeamte in nächster Zeit den 71jährigen Bräutigam mit der 70jährigen Braut für den Rest ihres Lebens vereinigen.

— **Hörde, 20. August.** Wie das „Hörder Volks-blatt“ meldet, erdroffelte in der Nacht zum Sonntag in Barop der Arbeiter Droplschy seine Ehefrau, seine 6 Jahre alte Tochter und 2 Söhne im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren. Der Mörder wurde verhaftet.

— **Wien, 16. August.** Der deutsche Bicyclklub aus Troppau unternahm gestern einen Ausflug in den sogenannten Deutschmeister Grund. Dort wurde er von Uegehern aus dem nahen Dorfe, darunter drei Soldaten in Uniform, überfallen. Mehrere deutsche Ausflügler erlitten Verletzungen durch Steinwürfe, Stockhiebe und Bajonnettschläge. Ein zu Hilfe eilender Gendarm wurde von den czechischen Bauern niedergeworfen und von den czechischen Soldaten mit Bajonetten bedroht. Die Deutschen er-hielten endlich Hilfe, befreiten den Gendarm aus seiner Bedrängniß und entwaffneten die Soldaten, die von Gendarmen nach Troppau eskortirt und dort in die Kaserne eingeliefert wurden. Die Erbitterung der deutschen Bevölkerung ist groß. In jenem czechischen Dorfe hat der bekannte czechische Agitator in Schiesten Landtagsabgeordneter Jindra seinen Hof.

— **Paris, 20. August.** Heute Mittag fand ein heftiger Messerkampf zwischen französischen und italienischen (Fortsetzung in der Beilage.)



Glasarbeiter in dem Vororte Saint Denis st. Auf dem Plage blieben dreißig Schwerverwundete, fast durchweg Franzosen, während die Italiener ihre Verwundeten forttrugen, ehe die Behörden erschienen.

Paris, 21. August. Das Material der verfrachten Ausstellungs-Attraktion „Straße von Kairo“ ist versteigert worden. Es bestand hauptsächlich aus Kameelen und Eseln; die drei Kameele erzielten zusammen den bescheidenen Preis von 250 Franks, während die Esel, 29 an der Zahl, im Durchschnitt 40 Franks brachten. Vom Personale sind 9 Tänzerinnen bereits auf dem Wege nach Tunis; 1 Schlagenbändiger, 14 Regemuskanten, Tänzer, Helffahrer u. s. w. werden ihnen folgen. Für die Rückbeförderung trägt die Liquidationsbehörde Sorge.

Brüssel, 20. August. Der Schah vergnügt sich königlich in Ostende. Er erschien zum Taubenschießen, dem hier wie in Frankreich sehr bevorzugten grausamen Sport. Massenhaft fielen die armen Tierchen und zuckten oft noch lange qualvoll am Boden, bevor ihnen der Querschnitt gemacht wurde. Der königliche Gast erwies sich als vortrefflicher Schütze, der nie sein Ziel verfehlte. Seine Sicherheit ist so groß, daß er durch seine Minister Goldstücke in die Luft werfen ließ und diese stets traf. Die seine Geschicklichkeit kennzeichnenden Münzen verteilte der Fürst als Andenken unter die anwesenden Damen und Herren. Im Uebrigen erwies sich der Schah durch seine außerordentliche Freigebigkeit die Gunst der Bevölkerung. Als er leßthin am Strande spazierte, begegnete ihm ein Zug Waisenkinder, die ihn ehrerbietig grüßten. Sofort erlaubte er sich, was das für Kinder seien. Als man ihm erzählte, daß sie väter- und mutterlos wären, ließ er sofort dem Direktor 1000 Franks in Gold ausbändigen. Der Herrscher bezahlte für sich im Palace-Hotel täglich eine Pension von 5000 Franks.

Sofia. Bei Plewna riefen zwei Jüde zusammen. 20 Personen wurden getötet oder verwundet. Unter den Getödteten befindet sich Ingenieur Petroff, ein Bruder des ehemaligen Kriegsministers.

Newyork. Einen räuberischen Ueberfall auf einen Pacific-Zug meldet die „N. Y. Staats-Ztg.“ aus Salina (Kansas). Am 4. August abends war dieser von Denver abgefahren und ungefährt bis nach Hugo (Colorado) gelangt, das 90 englische Meilen weiter östlich liegt. Hier drangen die Räuber in den Zug. Die Passagiere in den Pullmann'schen Schlafwagen wurden ihrer Werthsachen beraubt und ein ällicher Passagier, ein gewisser Fay aus Kalifornien, der nicht schnell genug der Banditen in den Mund geschossen, so daß die Kugel am Hinterkopfe herauskam. Der alte Mann war sofort todt. Die Banditen, die bei Simon sich in einen der Schlafwagen geschlichen hatten, trugen Barren vor dem Gesicht und zwangen den Schaffner mit vorgehaltenen Revolvern, sie durch die Wagen zu begleiten. Dann, als sie die Passagiere ausgeraubt hatten, zwangen sie ihn, den Zug dicht bei Hugo zum Stehen zu bringen und verschwand in der Dunkelheit. Der Ueberfall geschah um 1 Uhr morgens.

Rio de Janeiro. Der unselige Einfluß einer Wahrsagerin hat einen jungen brasilianischen Polizeioffizier dazu getrieben, 12 Personen zu ermorden. Dieser Mann, Pietro Augusto mit Namen, hatte sich leidenschaftlich in eine schöne junge Dame verliebt, die seine Bewerbungen jedoch mit großer Mißachtung ablehnte, was den leidenschaftlichen und abergläubischen Augusto zur rasenden Verzweiflung trieb. In seinem Liebeswahnsinne ging er zu einer berühmten Wahrsagerin, um sich von derselben Rath zu holen und die Zukunft prophezeien zu lassen. Diese Orze erklärte ihm, daß nur der Tod der jungen Dame und aller ihrer Angehörigen ihn von seiner Liebesqual befreien könnte und in seiner Raserei ließ sich der junge Mann dies nicht zweimal sagen. Mit Revolver und Dolch bewaffnet erzwang er sich den Eintritt in das Haus der jungen Dame, Maria de Carmo, und tödtete in blinder Wuth nicht allein die Geliebte, sondern auch noch elf ihrer Angehörigen in wenigen Minuten, bevor irgend welche Hilfe von außen die Bluttat verhindern konnte. Dann ließ er sich ruhig und gleichgültig von der herbeigeeilten Polizei arretilren und ins Gefängniß führen, wo er jetzt in vollständiger Apathie dem Tode durch den Strang entgegensteht.

Ein furchtbarer Orkan hat, wie kurz gemeldet, die Westküste der Vereinigten Staaten von Kanada bis nach Florida und mehrere tausend Kilometer in's Innere hinein

in der Nacht zum 13. d. M. heimgesucht und einen Schaden angerichtet, welchen die ersten Nachrichten schon auf viele hundert Millionen beziffern, während selbst nach den niedrigsten Schätzungen mehrere hundert Menschen ihr Leben verloren. Der Tornado verwüstete ein Duzend der blühendsten und volkreichsten Staaten in wenigen Stunden. Sieben Tage tropischer Hitze waren ihm vorausgegangen, als Sonntag Abend das Thermometer plötzlich innerhalb 10 Minuten um 25 Grad Fahrenheit fiel und fast gleichzeitig ein heftiger Windstoß erfolgte, der in wenigen Augenblicken zum Sturme anschwellte. Mit einer Schnelligkeit von über 100 km in der Stunde raste er über Newyork hin, übersäte seine Straße mit Trümmern und peitschte die Wasser des Hafens wild auf. Der Blitz schlug bald hier, bald dort ein und innerhalb einer Stunde brannte es an einigen zwanzig verschiedenen Orten. Glücklichweise war die Feuerwehr überall rasch zur Stelle und der strömende Regen that das Uebrige, um diese Gefahr wenigstens abzuwenden. Trotzdem verbrannten mehrere Personen, 14 wurden in Newyork allein vom Blitze erschlagen; die Zahl der im Hafen Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt. Aber Tausende von Sonntagsausflüglern besaßen sich auf Dampfern und Segelbooten auf hoher See, als der Sturm plötzlich losbrach und viele dieser Boote sind überhaupt noch nicht zurückgekehrt; nur die Kapitäne der Dampfer konnten ihre Schiffe rechtzeitig in Sicherheit bringen. Weiterhin ist die Küste mit Trümmern von Jachten und Vergnügungsbooten bestreut. Dicht vor Newyork wurde eine ganze Familie, welche sich unter einem Baum geschützt hatte, Vater, Mutter und fünf Kinder, vom Blitze getroffen, aber wunderbarerweise nicht verletzt. In Pennsylvania fuhr der Postexpresszug in einen Trauerzug hinein, welcher, auf dem Wege zum Kirchhofe vom Sturme überrascht, bei Wellington in dem Bahntunnel Zuflucht gesucht hatte und tödtete 15 Menschen, während viele andere verwundet wurden. In Brooklyn schlug der Blitz in einen Wagnzug und tödtete und verwundete eine Anzahl Menschen. In Buffalo schlug der Blitz in das große Dakota-Kornlager, das vollständig abbrannte. Fast überall wurde der Verkehr gestört, Telegraphenbrüche meilenweit umgerissen, die Bahnkörper und Brücken wurden schwer beschädigt und der Straßenverkehr in den Städten mußte fast überall stundenlang unterbrochen werden.

Eine große Wohlthat erwies der leidenden Menschheit Herr Clemens Breul in Grafenrath, Kreis Solingen, indem er statt des schmerzhaften Zunders der Wunden einen neuen Wundverschluss erfand, der so einfach ist, daß es unbegreiflich erscheint, daß so lange Zeit bis zu seiner Erfindung verstrichen konnte. Derselbe ist dem Erfinder auch patentirt worden. Seitlich der Wunde an jeder Seite der Schnittflächen werden Pfasterstreifen angebracht, welche mit Schnurvorrichtung versehen sind und nach dem Anziehen mittels eines Fadens zusammengeschürt werden. Der Theil, welcher der Wunde am nächsten ist, besteht aus wasserundurchlässigem Pflaster, der andere aus gutem englischen Pflaster, damit sich das Pflaster weder durch Wärme, noch infolge der Rässe verschieben kann. Auch kann es noch von einer wasserdichten Schutzdecke bedeckt sein, die am Pflasterstreifen befestigt ist.

Die Löwenplage fordert in Deutsch-Ostafrika noch immer Opfer. In der neuesten Nummer der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wird berichtet: „In der Nacht zum 15. Juli ist auf der anderen Seite des Simbassithales wieder ein Meger von einem Löwen aus der Hütte geholt worden. Ein Europäer, der jene Nacht auf seiner dort in der Nähe befindlichen Schamba zubrachte, hörte das Brüllen des Raubthieres und die Schmerzensrufe des unglücklichen Megers, dem nicht mehr zu helfen war, da der Löwe mit seiner Beute gleich das Weite gesucht hatte. Es wäre sehr wünschenswert, wenn umfassendere Maßnahmen getroffen würden, um dieses gefährliche Raubzeug, dem fast jede Woche in der Nähe von Dar-es-Salaam ein ein oder zwei Meger zum Opfer fallen, wenigstens von der nächsten Umgebung der Stadt fern zu halten oder es dort auszurotten.“

Glänzende Unwissenheit. Der bekannte Schriftsteller Tanera machte kürzlich in einem Berichte über seine Reise durch Java die eigenthümliche Bemerkung: „Ferner war es eine ausgezeichnete Raabregel, allen Missionaren den Aufenthalt in den holländischen Kolonien zu verbieten und den Leuten ihre Religion zu lassen. Das hat die Achtung vor der Regierung und

vor den Europäern im Allgemeinen sehr gehoben und alle Religionsstreitigkeiten verhindert. Sehr bezeichnend ist, was mir ein Holländer sagte: „Die Engländer errichten in neuen Kolonien zuerst Kirchen und Missionsanstalten. Wir beginnen mit Wohlthaten und Schulen. Uns lieben die Eingeborenen.“ Als Seitenstück zu Tanera's Leistung erzählt der bekannte Professor Warned folgende hübsche Anekdote. Auf einem von Indien nach England fahrenden Schiffe führte an der Tafel ein Herr das große Wort, der eine Jagdsaison in Indien verlebt und viele Tiger geschossen haben wollte. Als auf Mission die Rede kam, erklärte er: „Eingeborene Ehrst gibt's überhaupt nicht in Indien; ich war drei Monate da und habe keinen gesehen.“ Da ergriff ein anwesender Missionar das Wort und sagte: „Tiger giebt es in Indien überhaupt auch nicht; ich war 23 Jahre dort und habe nie einen gesehen.“

Erledigte Schulstellen.

Die Schulstelle zu Oberbach bei Waldheim. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen — außer freier Wohnung und Honorar für Fortbildungsschule — 1200 M. Gesuche bis 15. September an den Bez.-Schulinspektor für Döbeln, Schulrath Kusacke: — die dritte ständige Lehrerstelle an der Schule zu Clauswitz bei Burgstädt. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben freier Wohnung 1400 M., 110 M. für Turnunterricht. Gesuche bis 8. September an den Bez.-Schulinspektor Schulrath Dr. Böhm in Rochlitz. — Zur Erledigung gelangt: die ständige Lehrerstelle in Beerwalde. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M., 150 M. persönliche Zulage, 48 M. für kirchendienstliche Berrichtungen, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht und freie Wohnung. Gesuche bis 7. September an den Bez.-Schulinsp. Dr. Lange in Dippoldiswalde. — Zu besetzen: die sechste ständige Lehrerstelle in Steinpleis. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung oder 200 M. Wohnungsentfchädigung 1350 M., das bis 2400 M. steigt. Gesuche bis 2. September an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Bohle in Jwidau; — die Schulstelle zu Tellerhäuser. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1200 M., ev. 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 36 M. für Sommerturnen, 80 M. Polgeld zur Heizung der Schulstube, 20 M. für Abhalten von Betstunden im Winterhalbjahre, 36 M. der Frau des Lehrers für Ertheilung des weiblichen Handarbeitsunterrichts und freie Wohnung. Außerdem Rand der bisherige Stelleninhaber im Genusse eines Bauer'schen Legats im Betrage von jährlich 90 M., was eventuell geeigneten Bewerbern ebenfalls in Aussicht gestellt werden kann. Gesuche bis 8. September an den Bez.-Schulinsp. Dr. Förster in Schwarzenberg.

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altstadt).

Donnerstag, den 23. August: Der Bajazzo. — Sicilianische Bauernmehre.
Freitag, den 24. August: Nigolotto.

Schauspielhaus (Neustadt).

(Bis mit 8. September geschlossen.)

Residenztheater.

Donnerstag, den 23. August: Die Herren Söhne.
Freitag, den 24. August: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Tredden, 20. August. Auf dem Markte:

Häfer (Centner)	2,50—2,80
Kartoffeln (Centner)	2,40—2,80
Butter (kg)	2,70—3,00
Heu (Centner)	30—33.

Hohewern, am 21. August. Weizen, weiß, pro 85 Kilo

— R. — Pf. bis — R. — Pf., braun 12 R. — Pf. bis 12 R.
— Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Kilo 11 R. — Pf. bis 11 R.
20 Pf. Waps pro 75 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf.
Gerste pro 70 Kilo 9 R. 80 Pf. bis 10 R. — Pf. Häfer pro 50 Kilo 6 R. — Pf. bis 6 R. 50 Pf. Heu pro 50 Kilo 2 R. 8. Pf. bis 3 R. — Pf. Schlittstroh pro 50 Kilo 1 R. 70 Pf. bis 1 R. 80 Pf. Gebundstroh 1 R. 20 Pf. bis 1 R. 40 Pf. Kartoffeln pro 50 Kilo 2 R. 50 Pf. bis 2 R. 70 Pf. Butter pro Kilo 2 R. 36 Pf. bis 2 R. 48 Pf. Eier pro Schod 3 R. 30 Pf. bis 3 R. 90 Pf. Ferkel pro Stüd 7 R. — Pf. bis 13 R. — Pf.

Amthche Bekanntmachungen.

Die Vergütung für die von den Gemeinden im Monat August dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende **Marschfouage** beträgt für

50 Kilo Häfer	8 R. 24,9 Pf.
50 „ Heu	3 „ 78 „
50 „ Stroh	2 „ 94 „

Dresden, am 15. August 1900.
Königliche Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt.

3665 B. Dr. Schmidt. J. A.: Heusch. [15]

Bekanntmachung.

Die Firma **Lehner & Schmalz** in Löbtau beabsichtigt, auf dem Grundstück Nr. 235 a des Flurbuchs und Nr. 48 des Brandversicherungs-Catasters für Löbtau an Stelle des bisher im Betrieb befindlichen Dampfkefels einen neuen größeren dergleichen aufzustellen, ohne dabei eine Veränderung im Betriebe der Kesselschmiede eintreten lassen zu wollen.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,

den 18. August 1900.
Dr. Schmidt. Vogel.

[17]

Die Dampfwalze

wird auf Abtheilung 1 der **Dresden-Pirnaer Staatsstraße** in der **Flur Seidniß und Dobrig** vom **23. bis 31. dieses Monats**

in Gebrauch sein.

Ein Begleiter der Walze hat Anweisung, den vorüberfahrenden Geschirrführern zur Beruhigung der Zugthiere, soweit nöthig, Hilfe zu leisten. Es empfiehlt sich, unruhige Pferde durch denselben führen zu lassen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 21. August 1900. [21]

2092 III.

J. A.: Dr. Keller, Regierungssaffessor.

Versteigerung.

Freitag, den **24. August 1900**, Vorm. 11 Uhr, sollen in **Klossche 1 Sopha, 1 Pfeilerspiegel, 2 Waschtische, 1 Nachtkrändchen, 1 Symphonium** mit 19 Blatten, 1 Teppich, 4 Stühle, 1 Kleiderbänder, 2 Nähtische, 1 Ripptischchen, 2 Blumenbänder, 2 Silber, 2 Tische, 1 Kleiderschrank, 2 Thüren Portiären mit Stangen, sowie **1 Kaffeekund** (schottischer Schäferhund) meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: **Gasthof zum Schänzhübel in Klossche.**
Dresden, am 22. August 1900. **Krülle, Gerichtsvollzieher.**

Die Gendarmeriekation Remnis ist nach Cosselbunde verlegt worden. Die Droschken Briesnis und Remnis werden dem Gendarmeriebezirk Cotta zugeteilt. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 20. August 1900. Dr. Schmidt. [12]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Leutewitz Blatt 113 auf den Namen Johann Gottfried Richter eingetragene Grundstück soll am 1. November 1900, Vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, im Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,8 Ar groß und auf 51,000 M. geschätzt, besteht aus einem Wohnhause mit Vorgarten und Hof und bildet die Ecke der Süd- und Brauerstraße in Leutewitz (Eingang von der Brauerstraße. Verb.-Rat.-Nr. 17 C). Die Einsicht der Mitteilurgen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 130.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 1. Juni 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesemjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 19. Juli 1900. Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringers Straße 1, I. Za. III. 61/00. Nr. 14. Seyler. [13]

Auf dem die offene Handelsgesellschaft Acetylen-Werk „Meteor“ Robert Kürbliss & Co. in Gruna betreffenden Blatt 9083 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der Kaufmann Emil Hermann Oskar Voelfler in Gruna in die Gesellschaft eingetreten ist. Dresden, am 20. August 1900. Königl. Amtsgericht, Abth. I c. [14]

F. Reg. I. 4499/00. Dr. Krug. Flach.

Auf dem die Kommanditgesellschaft E. Weber's Thee-Fabrik in Raddeul betreffenden Blatt 4122 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß ein Kommanditist ausgeschieden ist und zwei Kommanditisten in die Gesellschaft eingetreten sind. Dresden, am 22. August 1900. Königl. Amtsgericht, Abth. I c. [24]

F. Reg. I. 4428/00. Dr. Krug. Flach.

Versteigerung.

Freitag, den 24. August 1900, Vorm. 11 Uhr, soll in Wahnndorf bei Reichenberg 1 Lastwagen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: Gasthof zu Wahnndorf. Dresden, am 22. August 1900. Krülle, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Freitag, den 24. August 1900, Vorm. 10 Uhr, sollen in Leuben 3 Schffel ansehender Haser, 1 Ablante, 1 Sicker, 1 Walz- und 1 Mund-Maschine, eine Partie verschied. Möbel, 1 Rinn-eisen-Biegemaschine, eine Partie Klüppel, 1 Schwarten, Bretter, 2 Waarenschränke, 1 Kronleuchter und verschied. Lampen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof. Dresden, am 18. August 1900. Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht. Aktuar Hertel. [9]

Versteigerung.

Sonnabend, den 25. August 1900, Vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthofe zu Raiz 60 kg Firnis, 1 Ballon deutsch. Terpentin, etwa 3 1/2 Ctr. Delbleiweiß und 2 Fässer Fußbodenlack gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Dresden, am 18. August 1900. Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht. Aktuar Hertel. [10]

Wege-Sperrung.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt wird die Blasewitzer Straße wegen Beschlebung u. für den öffentlichen Fahrverkehr vom 22. d. Mts. bis nach Beendigung der Arbeiten gesperrt und dieser Verkehr inzwischen auf die Schaufußstraße in Seidnitz und fiskalische Straße in Seidnitz und Tolkewitz verwiesen. Tolkewitz, 21. August 1900. Der Gemeindevorstand. Arnold. [8]

Bekanntmachung.

Dem Dienstmädchen Auguste Bertha Reichelt ist ihr unter Nr. 27 am 7. April 1898 vom Stadtrath zu Pirna ausgestelltes Gesindezeugnißbuch abhanden gekommen, was zur Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche hiermit bekannt gemacht wird. Dobritz, am 21. August 1900. Der Gemeindevorstand. Trept. [20]

Holz-Versteigerung.

Montag, den 27. August 1900, Vorm. 11 Uhr, Vorderseffen, Gasthaus zum Erbgericht. 136 ff. Röhler 10/25 cm Dbst, 3 rm ff. Brennweite, 1 rm birt. u. 207 rm ff. Brennknäppel, 244 rm ff. Abfallreißig, 0,2 Wüßht. h. u. 141,6 w. Wellenreißig. Aufbereitet Schlag 42, 43 (am Jessor Hof). Einzelhölzer 36 bis 38 (am Streuhübel) 39 bis 41 (Hofhof). Rgl. Forstrevierverwaltung Pillnitz. Täger. 20. August 1900. J. B.: Beher. [18]

Privat-Bekanntmachungen.

Gute Dänische und Holsteiner Pferde, sowie ein Paar gute 7jährige Lauscherpferde stehen zum Verkauf. Dresden, Böhmische Str. 30. R. Stenzel. Telefon: Amt II, 114. Freitag, den 24. August, stelle ich wieder vorzügliches Milchvieh mit Kälbern, sowie ganz hochtragende Kühe und Kalben, in Dresden im Milchviehhofe preiswerth zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen. Slobitz b. Wartenburg a. d. Elbe. Wilhelm Jöricke. [6]

Böhmische Braunkohlen offeriren ab Schiff zu billigen Preisen Dresden-Neustadt, an der Albertbrücke. Gebrüder Naumann. [1]

Pferde u. Wagen. 2 Hapen, 8 Jahr alt, fehlerfrei, 1 Landauer, 2 Kastenwagen, Kutsch- und Arbeitsgeschirre, fast neu, zu verkaufen in Niederlöbnitz, Heinrichstraße Nr. 1. [3]

Ein junger starker Zughund ist zu verkaufen in Moritzburg Nr. 95. Hafer aus diesjähriger Ernte, gut reingemacht, sucht zu kaufen Kesselsdorf. P. Heinzmann. Dampfstraßenwalzen von 200 bis 400 Centner Gewicht, sowie Strassenaufbrecher (Patent Morrison) sind unter billigster Berechnung leihweise jederzeit abzugeben bei Ernst Rodig in Dresden-Pieschen, Leipziger Str. 66, Telephon: Amt II, 260.

Eine neuemelte Kuh mit dem ersten Kalb zu verkaufen in Lindenau Nr. 3. [11]



Ausverkauf. Wegen Geschäftsaufgabe kommen noch ein großer Posten Kinderwagen billig zum Verkauf in der Fabrik G. E. Höfgen, Dresden, Königsbrücker Str. 56, Zwingerstraße 8.

Weil überzählig, verkaufe ich ein Paar braune, gesunde Kutsch- und Wagenpferde, Wallach und Stute, 6. und 8jährig, 175 cm hoch, die auch im schweren Zuge und sehr gut in Ader gehen. Fester Preis 1500 M. J. Naumann, Leuben b. Niederlöbnitz, Dorpl. 4. [7]

Gebrauchte Wagen und Geschirre, 2 leichte Landauer, 3 Halbschaisen, mit abnehmbarem Bod, 3 Amerikains, 6 Paar Kutschgeschirre, 3 Paar Brustplatt, 6 Einspänner, 3 Caprioleitgeschirre, Wagenlaternen, sollen äußerst billig verkauft werden. Dresden, Rosenstr. 55, Emil Ulbricht.

Mittheilungen des Rgl. S. Standesamts Vossendorf. (Monat Juli 1900.) Geburten. Ein Sohn: Steinbrecher O. P. Walthers in Wilmshausen - Bergarb. R. W. Lehmann in Wörnchen - Bergarb. R. A. Timmel in Wörnchen - led. Wirthschaftsgehilfin L. Sieger in Vossendorf - Briefträger E. P. Verthold in Vossendorf - Stuhlbaner E. W. D. Brühl in Wilmshausen - Bergarb. F. H. Bette in Wörnchen - Steinmetz R. K. Toubig in Wilmshausen - Dräger E. R. Richter in Wörnchen - Bergarb. W. A. Heine in Wilmshausen - Schirmermeister W. O. Weser in Kleba (todtgeb.) - led. Fabrikarbeiterin M. W. Poppe in Welschhufe - Bergarb. A. G. Stech das. - Gasthausbesitzer Dr. H. Strahl das. - Gastwirth und Fleischermeister Fr. W. Wensch in Wörnchen. Eine Tochter: Schuhmacher S. O. Schneider in Quohren - Rauerer G. H. Nitschel in Wörnchen - Bergarb. W. O. Hermann in Vossendorf - Gutbesitzer R. W. Schröder in Wendschlarzdorf - Danbar. J. Lura das. - Bergarb. R. E. Bruno in Kleinschlarzdorf - Rittergutsbesitzer G. W. Piehich in Wilmshausen - Bergarbeiter E. W. D. Wilmner in Vossendorf - led. Strohhutmädrerin S. J. Korch in Wilmshausen - Bergarb. D. Wönniger in Wörnchen (Zwillingsgeburt) - led. Garnirerin D. D. Claus in Welschhufe - Gutbs. R. P. Dr. Preußner in Wilmshausen.

Aufgebote. Bergarb. A. G. Rowotnit in Vossendorf mit Fabrikarbeiterin A. J. Böhme in Wilmshausen - Bauarbeiter O. W. Dergog in Kleinschlarzdorf mit Hausmädchen R. L. Weupner in Oberzug - Bergarb. E. O. Köhner mit Wirthschaftsgehilfin F. F. Barthel in Wörnchen - Zimmermann Fr. E. Kuntath in Wörnchen mit Fabrikarbeiterin A. K. Schramm in Wörnchen - Piegelerarb. E. W. Kühnel mit Fabrikarbeiterin J. A. W. Weil in Wörnchen - Fabrikarb. S. G. Wegler in Wörnchen mit Fabrikarbeiterin R. W. Wädlich in Welschhufe.

Geschiekungen. Oekonom E. G. Kothke in Quohren - Bergarb. R. A. Gärtner mit Wirthschafterin B. verw. Baumgart in Wörnchen - Kohlenhändler P. R. Schauer in Wörnchen mit Hausochter E. F. Pöpp in Wörnchen - Bergarb. D. W. Dannerdort in Kleinschlarzdorf mit Fabrikarbeiterin R. E. Wübiger in Vossendorf - Bergschmied E. W. Frey in Wörnchen mit Hausochter S. F. Wörthberg in Wörnchen - Danbar. E. W. Freidel in Wörnchen mit Fabrikarbeiterin A. W. Freidel in Wörnchen - Bergarb. A. G. Rowotnit mit Fabrikarbeiterin A. J. Böhme in Vossendorf - Bergarb. W. K. Zimmermann in Wörnchen mit Cigarettenarbeiterin S. F. Wehler in Wörnchen - Bergarb. Fr. O. W. Wehlig in Wörnchen mit Arbeiterin A. W. Wälscher in Wörnchen - Bergarb. R. D. Kramer in Welschhufe mit Fabrikarbeiterin J. W. Dendel in Wörnchen - Vater E. Fr. John in Wilmshausen mit S. A. Reimert in Welschhufe - Piegelerarb. E. W. Kühnel mit Fabrikarbeiterin J. A. W. Weil in Wörnchen.

Esterbefälle. Bergarbeiter G. H. Käßner in Wilmshausen (38 J. 16 T.) - Bergarbeiter R. K. Wehler in Vossendorf (1 W. 19 T.) - Wirthschaftsbes. R. G. Gottschalk in Quohren (73 J. 11 W. 19 T.) - Maurer S. G. Nitschel in Wörnchen (5 T.) - T. des Handarbeiters J. Hra in Welschlarzdorf (9 T.) - Handarbeiter J. E. Pils in Vossendorf (26 T.) - Dorfsträmerin J. G. verw. Diebe in Wörnchen (69 J. 26 T.) - Bergarbeiter J. F. Richter in Wilmshausen (3 W. 10 T.) - Wälscherin A. A. Steinigen in Vossendorf (62 J. 2 W. 27 T.) - Bergarb. Ehefrau E. P. Hauptmann in Wilmshausen (35 J. 3 W. 20 T.) - Stuhlbaner R. E. A. Kress in Welschlarzdorf (59 J. 6 W. 23 T.) - Schuhmacher R. Fr. Lehmann in Welschhufe (6 J.) - Bergarbeiter S. E. Wönniger in Wörnchen (5 T.) - Handarbeiter E. W. Schneider in Welschhufe (1 J.) - Bergarbeiter E. L. Wehler das. (6 W.) - Bergarbeiter R. W. Wehler das. (2 W.)